

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis in cl. Mustr. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr  
vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hievon 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor auf gegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 78.

Montag, 6. Juli 1903

39. Jahrgang.

## Rundschau.

Zu der in der Kammer der Abg. mehrfach erörterten Neuen topographischen Karte (Höhenkurvenkarte) im Maßstab 1:25 000 schreibt der St. N. halbamtlich: Das Blatt Simmersfeld ist im Jahr 1891, also vor 12 Jahren, durch einen geodätisch gebildeten Ingenieur und zwar im Auftrage aufgenommen worden gegen eine feste Bezahlung für jedes aufgenommene und in Kleinzeichnung abgelieferte Flurkartenblatt im Maßstab 1:2500, wobei das Ziel der Aufgabe, die zulässigen Fehlergrenzen in der Geländedarstellung u. s. w. ihm genau vorgeschrieben, die Auswahl seiner Hilfspersonen aber ihm freigestellt war. Er stand also zu dem Statistischen Landesamt nicht im Verhältnis eines Beamten oder Funktionärs, sondern in dem eines Geschäftsunternehmers. Den Versuch mit Auftragsarbeit glaubte der damalige Vorstand des Statist. Landesamts im Interesse möglicher Kostenersparnis machen zu sollen; man hat aber seitdem den Weg nicht wieder betreten. Was das Ergebnis dieses Auftragsversuchs betrifft, so hat eine im Jahr 1898 vorgenommene militärische Erkundung manche Unrichtigkeiten in Bezug auf das Wegnetz und die Kulturrendarstellung, aber auch verschiedene seitdem im Gelände vorgegangene Änderungen nachgewiesen, weshalb nach nochmaliger Untersuchung im Gelände durch die topographische Abteilung des Landesamts im Jahr 1901 eine neue Ausgabe der Karte erschienen ist. Wenn in der Sitzung der Abg. N. vom 1. d. M. unter Berufung auf eine vor 12 J. verfuhrungsweise bei einem einzigen von 184 Blättern des ganzen Kartenwerks angewendete, seitdem aber nicht wiederholte Art der Kartenaufnahme die Behauptung aufgestellt worden ist, die Karte 1:25 000, also das ganze große Kartenwerk, werde in einer Weise hergestellt, die jeder Beschreibung spottet, so muß gegen eine solche Darstellung die entschiedenste Verwahrung eingelegt werden.

Keutlingen, 1. Juli. Der Verein für Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben, über dessen rege Tätigkeit in letzter Zeit mehrfach berichtet wurde, hat in der Umgebung von Keutlingen recht erfreuliche Erfolge zu verzeichnen; allein in unserer Nachbargemeinde Bezingen finden sich noch 100 Männer und 500 Frauen und Mädchen, welche mit Stolz und Freude die materische, farbenprächtige Tracht ihres Heimatorts tragen. Auch in den Dörfern der „Härdten“, zwischen „Schag“ und Steinlachtal, haben sich auf Veranlassung des Vereins viele Be-

wohner entschlossen, ihrer schönen Volkstracht treu zu bleiben.

Rottweil, 2. Juli. (Schwurgericht.) Der gestern verhandelte zweite Fall betraf die Strafsache gegen den 25 Jahre alten Schäfer Johann Allgaier von Mittelstadt, N. N. Urach, wegen Totschlags. Am 29. März d. Js. abends kam der Angeklagte mit einer ihm anvertrauten Schafherde auf die Gemarkung Grünmettstetten, N. N. Horb. Trotz mehrmaliger Verwarnung ließ er seine Schafe auf den an die Straße grenzenden Wiesen weiden und leistete weder dem Polizeidiener noch dem Schultheißer von Grünmettstetten selbst Folge, als dieselben ihn aufforderten, seine Wanderherde vorzuweisen und die Schafe aus den Wiesen zu entfernen. Nachdem der Angeklagte schließlich mit Hilfe einiger Bürger von Grünmettstetten festgenommen worden war, ging derselbe anfänglich gutwillig mit, nach wenigen Minuten jedoch zog er plötzlich einen Revolver und feuerte denselben gegen den ihn führenden Gemeinderat Killian Dettling von Grünmettstetten ab, der sofort tot zu Boden fiel, während der Angeklagte die Flucht ergriff. In der gestrigen Verhandlung will er nicht die Absicht gehabt haben zu töten, er habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen, während er in der Vorverhandlung eingestand, auf die Brust Dettlings den Revolver gerichtet zu haben. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf schuldig eines Verbrechens des Totschlags und der Angeklagte wurde zu 11 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Horb, 3. Juli. Bei Erstellung eines Brückenpfeilers behufs Ueberführung der Nordstetterstraße sollten einige Arbeiter eine eiserne Schiene herbeitragen. Hierbei stolperte der ledige Zimmermann Friedrich Gentner aus Neuenbürg, wohnhaft in Stuttgart, infolge dessen ihm die Schiene auf den Kopf fiel. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und war nach einer Stunde eine Leiche.

Die Veranschlagung falschen Geldes hat in ganz Rheinland und Westfalen einen erschreckenden Umfang angenommen. In den letzten Tagen wurden wieder 6 Personen wegen Falschmünzerei festgenommen. Sie hatten einen großen Vorrat von Alfenidelsöffeln angekauft, sie eingeschmolzen und zur Herstellung falschen Geldes verwendet, das in Klang und Farbe täuschende Ähnlichkeit mit gutem Gelde hat.

Berlin, 2. Juli. Wie aus Paris telegraphiert wird, erklärte nach einer

Meldung des dortigen „Herald“ der amerikanische Botschafter in Berlin, das wichtigste Ergebnis der Kieler Woche bestehe darin, daß jeder Amerikaner von den freundschaftlichen Gesinnungen Kaiser Wilhelms für die Vereinigten Staaten völlig überzeugt sei. Der Besuch des Geschwaders sei bei den allseits herzlichen Kundgebungen ein vorzügliches Mittel, die Bevölkerung Amerikas über die guten Gesinnungen Deutschlands aufzuklären.

Berlin, 4. Juli. Die heutigen Morgenblätter halten den Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei für bevorstehend. Das „Tageblatt“ sagt, jeder Unparteiische sei sich darüber klar, daß wenn der Krieg wirklich zum Ausbruch käme, Bulgarien als Friedensstörer hoffentlich eine tüchtige Lektion erhalten werde.

Genf, 2. Juli. Laut in Chamonix eingeholten Nachrichten vom Montblanc ist leider eine Katastrophe zu befürchten. Die vermißten 7 Studenten waren zum Teil leicht gekleidet und schlecht beschuht; sie wollten absolut keine Führer nehmen, indem sie behaupteten, der Weg sei ihnen gut bekannt. Nach weiterer Meldung sah man heute nachmittag von Chamonix aus, wie vier von den sieben Studenten in der Nähe der Schutzhütte von Nigulle du Gouter in 3810 Meter Höhe Notsignale abgaben. Die Studenten werden dort zurückgehalten entweder weil sie die steilen Eisabhänge nicht herabsteigen können, oder infolge Krankheit oder Todes eines Kameraden. Die zur Hilfeleistung abgeordneten Führer treffen erst am Freitag dort ein.

Genf, 3. Juli. Der Bürgermeister von Chamonix telephonierte, daß sämtliche 7 vermißten Studenten von der Rettungskarawane lebend angetroffen worden seien. Wie man glaubt in der Schutzhütte Gouter. Die Nachricht gelangte durch Signale der Rettungskarawane nach Chamonix.

Rom, 6. Juli. Der Papst empfing gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr die Sterbesakramente, von Kardinalen und Würdenträgern umgeben. Man glaubt in Vatikan, daß der Papst genügende Kräfte besitzt um die Nacht zu überleben.

Ueber das Befinden des Papstes bei welchem die Arzt: senile Hepatisation der Lunge festgestellt haben, wurde Abends 8 Uhr 40 Min. folgendes Bulletin ausgegeben: Seit heute früh hat die Schwäche leicht zugenommen. Der Zustand der Brust ist unverändert. Atmung sehr schnell. Puls abgeschwächt, aber nicht unregelmäßig. Temperatur unter normal. Bewußtsein vollkommen klar.

Laponi, Mazzoni.

**Lokales.**

Wildbad, 3. Juli. Wie wir seinerzeit berichteten, hat das Reichsgericht unsere Kirchenprojektsache aus formalen Gründen an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Den 19. Juni fand vor dem Oberlandesgericht erneute Verhandlung statt. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß auch diesmal dasselbe Urteil, wie bei der ersten Verhandlung, also zu Gunsten der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ergangen ist. Es steht nun zu erwarten, daß seitens der K. Staatsfinanzverwaltung wieder Berufung an das Reichsgericht eingelegt werden wird.

**Unterhaltendes.**

**Auf der „Kolumbia“.**

Eine Seegeschichte

von H. Rosenthal Bonin.

11) (Nachdruck verboten.)

Wo wir schaukelten, wohin wir schwammen — ob kreuz und quer, ob wir vielleicht im Kreise herumtrieben, wie lange diese Fahrt noch dauern würde, das mochte Gott wissen!

Der Kapitän befand sich manchmal besser, er nahm Milch zu sich, genoß Wein und Kraftbrühe, viele Stunden des Tages und der Nacht lag er jedoch theilnahmslos da und in heftigem Fieber. Ich gab ihm große Portionen Chinin. Das junge Mädchen gewann zusehends an Kräften, es wurde munterer, bekam eine frischere Gesichtsfarbe. Es tat ihr sichtlich wohl, daß ich durch ständiges Offenlassen der Luken und Thüren der frischen Seeluft Zutritt in ihr Logis gestattete. Weitere Aufklärung gab sie mir jedoch nicht. Es kam mir vor, als ob sie sich davor fürchtete, daß der Kapitän trotz seines Zustandes, von dem sie stets verständigt war, etwas hören könnte.

Am vierten Tage, als ich die Kabine betrat, fand ich die Franke zu meiner größten Ueberraschung angekleidet auf dem Bett sitzen. Sie schien auf mich gewartet zu haben, denn sie winkte mir, eilig näher zu treten.

„Führen Sie mich in meine Kabine“, sprach sie schwer athmend.

„Wo ist die?“ brachte ich immer noch erstaunt und beunruhigt hervor.

„Links von den Passagierkojen.“

Diese hatten den gleichen Eingang wie die Mannschaftskojen, dieselbe Treppe führte vom Achterdeck hinunter, die Kojen waren durch Seitenthüren verschließbar, und ein Gang führte mitten hindurch zu den von einer andern Thür abgesperrten Lagerstätten der Matrosen. Schloß man die Lukenthüre zur Treppe, so konnte Niemand weder zu den Passagier- noch zu den Mannschaftskabinen gelangen. Mit dieser Uebersiedelung war demnach das junge Mädchen völlig der Macht des Kapitäns auf diesem Schiffe entzogen. Durfte ich dazu die Hand bieten? Wenn der Kapitän zu sich kam, würde es einen schönen Tanz geben.

„Sie wollten?“ jagte ich daher nicht sehr bereitwillig, sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen.

„Wollen Sie, daß ich allein gehen muß?“

„Sie würden bei ihrer Schwäche sofort ins Wasser stürzen, denn das Schiff steht ganz schief.“

„Dann, bitte, unterstützen Sie mich. Ich bin ein krankes, schwaches Weib, bedroht und bedrängt stündlich von einem entsetzlichen Menschen, und Sie sind ein gesunder starker Mann — können Sie mir Ihre Hilfe versagen?“

Ich reichte ihr stumm den Arm.

Am Fuß der Treppe sank sie zusammen. Ich wußte nicht recht, was ich machen sollte, ich war in arger Verlegenheit. Ich umfaßte schließlich die Willenlose und trug sie die Treppe hinauf, und da ich sah, daß sie bei dieser Schwäche auf der schiefen Ebene doch nicht gehen konnte, turnte ich, die allerdings nicht Schwere in den Armen haltend, zum Achterdeck — eine trotz der verhältnismäßigen Leichtigkeit der Bürde nicht geringe und sogar gefährliche Arbeit, denn ein unsicherer Tritt meinerseits, und wir wären unfehlbar durch die gewaltige Lücke in der Regeling ins Meer gestürzt. Endlich hielt ich mit meiner Last bei der Luke und setzte die Kranke, sie mit dem Rücken an den Maststumpf anlehnd, auf den Boden des Decks nieder.

Sie erlangte bald wieder einige Kräfte.

„Hinunter, gleiten Sie mich hinunter“, stieß sie mit schwacher Stimme hastig hervor.

Was sollte ich machen? Vom Selbstgehen war keine Rede. Ich ergriff das schwache Wesen bei den Armen und ließ sie langsam und vorsichtig hinuntergleiten. Dann öffnete ich die mir bezeichnete Kabinentür und legte die Arme auf das in diesem Raume befindliche ganz neue und saubere Bett. Vorerst aber mußte ich es durch unterlegte Bretter, die ich auf einander festnagelte, gerade stellen. Dann legte ich die Tür an und überließ meinen Schützling, der diesen Schutz freilich gewissermaßen erzwungen hatte, seinem Schicksal.

Ein Zwang, ein Handeln gegen meinen Willen, eine Pein oder eine Last, dergleichen fühlte ich zwar nicht darin, das junge Mädchen unter meine Hut zu nehmen. Im Gegenteile, ich empfand ein tiefes Mitleiden mit dem schönen Kinde, und mein Herz schlug freundiger in dem Gedanken, sie ganz in meinem Schutze zu wissen. Die Sache kam mir nur sehr überraschend, und die Seltsamkeit der Lage, in welcher wir uns befanden, machte mich verwirrt. Die Verhältnisse hatten sich jetzt umgekehrt; statt des Kapitäns war jetzt ich ihr Beschützer, jedenfalls im höchsten Grade gegen seinen Willen, und seine Wut über diesen Wechsel würde nicht gering sein. Was half aber, wie die Sachen jetzt standen, mein Grübeln und Ueberlegen? Ob mit Willen oder nicht, ich mußte handeln und die in meine Hut Bekommene verteidigen, auch wenn zwanzig Kapitäne mich deswegen angriffen. Furcht verspürte ich nicht, dagegen mußte ich lügen, wenn ich sagte, daß ich der nächsten Zukunft nicht mit großer Sorge entgegengesehen hätte.

Der folgende Tag brachte bei meinem Schützling eine entschiedene Besserung. Die junge Dame war viel kräftiger und sah, als ich das Frühstück brachte, angekleidet an der geöffneten Fensterlücke auf einem großen steilen Lehnstuhl, der sich in der Kabine befand.

Der Raum war recht freundlich ausgestattet, jedoch sehr eng und schmal, für eine Kranke gar nicht geeignet, und ich begriff, weshalb der Kapitän die Schwerfranke in sein viel geräumigeres, und lustigeres Zimmer gebracht hatte, dennoch schien das Mädchen sich hier heiterer und behaglicher zu fühlen. Sie wandte mir, als ich hereintat, das Gesicht zu, auf dem ein sonniger, fröhlicher Zug lag.

„Ich habe nur dunkle, vermorrne Vorstellungen von dem, was während meiner Krankheit auf dem Schiffe geschah“, begann sie mit matter, aber sehr angenehm klingender Stimme. „Es kam mir nur sehr unruhig vor. Jetzt jedoch scheint es auffallend still, und das Schiff eine ungewöhnliche Lage zu haben.“

Ich zögerte einen Moment, ob ich ihr die volle Wahrheit berichten sollte, sie erstand eben von einer schrecklichen Krankheit und war sehr schwach. Dann aber sagte ich mir, daß sie den Stand der Dinge nur zu bald erfahren würde. Ich schaute sie an, ihr Gesichtsausdruck sprach von einem klugen Geiste und ungewöhnlicher Intelligenz, ja ihre Züge, die gebogene Nase, die breite Stirn zeigte etwas wie Kühheit, festen Willen und Entschlossenheit.

Ich zögerte deshalb nicht, zu sagen: „Mein Fräulein, Sie müssen sich darein finden, die „Kolumbia“ ist vollständig wrack, sie treibt auf den Wellen, verlassen von Mannschaft und Passagieren.“

Das Mädchen blickte mich darauf erschreckt und ungläubig an.

„Allein auf dem Meere?“ wiederholte sie.

„Ja, der Kielraum hat ein großes Leck. Aus diesem Grund, und weil durch einen Orkan die Ladung auf eine Seite gefallen ist, hat das Schiff auch diese schiefe Lage.“

Die Dame wurde bleich, ein Schauer überlief sie. „Allein mit ihm auf dem Wrack“, sprach sie gleichsam vor sich hin, Dann lehrte sie mir wieder ihre Blicke zu. „Aber Sie, mein Herr. Ich erinnere mich nicht, Sie vorher auf dem Schiff gesehen zu haben.“ (Fortf. folgt.)

**Bermischtes.**

(Der Humor des Nichtgewählten.) Ein gemütlicher Durchgefallener ist der bisherige Reichstagsabgeordnete für Herford-Halle, der national-liberale Oberbürgermeister Quentin in Herford in Westfalen. Nachdem er in der Stichwahl (zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten) ausgefallen war, veröffentlichte er in der „Herforder Zeitung“ folgende Dankagung: „Nach der verlorenen Schlacht spreche ich allen treuen und fleißigen Mitkämpfern für ihre große Aufopferung als Politiker meinen herzlichsten Dank aus; zu größerem Danke allerdings bin ich persönlich denen verpflichtet, die durch die Bekämpfung meiner Wahl so außerordentlich viel zu meinem persönlichen Wohl und Glücksgefühl beigetragen haben. Herford, den 17. Juni 1903.“

— Als neuester Garnisonswitz wird, so berichtet die Tögl. Rundsch. in militärischen Kreisen — welcher Garnison ist ja gleichgültig — folgendes Geschichtchen mit stets erneuter Heiterkeit weiter erzählt: Die beiden höchstkommandierenden des betr. Ortes, der General und der



Oberst, haben bei ihren Untergebenen die Spitznahmen „Aeneas“ und „Andreas“. Sie kannten ihre Beinamen, ohne allerdings den ihnen ganz unerklärlichen Zusammenhang dieser Namensgebung zu wissen. Schon längere Zeit hatten sie bei einigen ihnen besonders befreundeten Kameraden nach dem Warum geforscht, ohne jedoch Aufklärung zu finden. Da geschah es, daß wieder einmal ein junger Leutnant nach Kstätt kommandiert wurde, frisch vom Kadettenkorps her. An diesem jungen Mann beschloß der General noch einmal durch seine Adjutanten sein Verlangen nach Aufklärung über „Aeneas“ und „Andreas“ zu erfüllen. Den beiden Adjutanten wurde eingeschärft, beim ersten Liebesmahl dem jungen Offizier mit aller erdenklichen Liebenswürdigkeit zuzutrinken, daß sich vielleicht unter dem Einfluß des Sektens seine Lippen zu dem ersehnten Geständnis über die sonderbaren Beinamen öffnen würden. So geschah's. Mit „Profit!“ und immer erneuertem „Profit!“ und „aufs Spezielle“ u. s. w. wurde dem neuen Ankömmling gehörig zugetrunken und eingeheizt, bis er schließlich ganz selig wurde. Nun hielt man den Augenblick für gekommen. Der General nahm ihn unter den einen, der Oberst unter den andern Arm und man fragte ihn, ob er nicht wisse, woher sie die merkwürdigen Spitznamen „Aeneas“ und „Andreas“ hätten. „Aber gewiß, Ex'lenz“, sagte der jüngste Leutnant seelenvergnügt, „Ex'lenz betonen nur falsch.“ Der General machte ein fragendes Gesicht. Da öffneten sich die Lippen des Leutnants: „Es heißt einiach: das „e ene Nas“ und das „and re Nas!“

(Unlauterer Wettbewerb der Warenhäuser!) Großes Aufsehen erregt in Geschäfts- und anderen Kreisen ein von dem Schwurgericht in Nürnberg ergangenes Urteil gegen den Geschäftsführer Jidor Lesser der bekannten Warenhausfirma Schmoller u. Cie in Nürnberg auf Bezahlung von 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis und zur Zahlung sämtlicher Kosten einschließlich der Veröffentlichung des Urteils in drei Tageszeitungen. Der Strafprozeß spielte sich nicht vor einer Strafkammer ab, sondern vor dem Schwurgericht, weil der Fall von der Staatsanwaltschaft, der ein öffentliches Interesse gegeben war, von Amts wegen verfolgt wurde und durch die Presse verübte strafbare Handlungen nach einem bayr. Reservatrechte von den Schwurgerichten abzuurteilen sind. Die Anklage erstattete der „Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe in Nürnberg“ gegen Schmoller und ergab nach umfangreicher Beweisaufnahme von gegen 40 Zeugen und Sachverständigen nach einer Verhandlung von morgens halb 9 Uhr bis nachts 1 Uhr folgenden Tatbestand: Die Firma hatte für Blusen u. a. ca. 5000 Reste und Abschnitte je 2 1/2 bis 3 Meter Samtflanelle, Battüte, Zephyr, Brokat etc., Wert das Stück bis zu 2 Mark zum Aussuchen um 78 Pfg. feilgebieten; die vereidigten Sachverständigen bekundeten, die Waren seien fälschlicher Weise unter hoch klingenden Namen angegeben und von solch geringer Qualität, daß von einer Verwendung für Blusen keine Rede sein könne; es sei das denkbar schlechteste was in bunten Geweben

hergestellt werde und von extra billigen Preisen sei gar keine Rede; angebliche Waflo-Hemden seien das schlechteste was in Baumwolle gemacht werde. Weiter angezeigte 10,000 Stück einzelne Handtücher, Taschentücher, Servietten etc. angeblich als Restposten aus einer Leinenfabrik gekauft, stellten sich heraus teils als eigene Restbestände, teils als Kramisch von Schmoller gekauften Waren. Interessanten Aufschluß über eine Anzeige: „Diese Woche Ausnahmestage für Modellhüte mit 33 1/2% Rabatt“ ergab ein dem Berichte vorgelegter sogenannter Modellhut für Mk. 7,67 statt Mk. 11.—; der Sachverständige erklärte, den vorliegenden Hut in jedem, selbst im kleinsten Geschäft für den ermäßigten Preis käuflich und sei derselbe alles nur kein Modellhut; dasselbe sei der Fall mit den ungarischen Hüten zu 48, 68 und 75 Pfg. statt 68, 95 und 1 Mk. 05 Pfg.; dieselben seien nie mehr wert gewesen als den angeblich ermäßigten Preis. Ferner ausgeschriebene Herren-Schnürstiefel Ia Qualität Wert Mk. 9,50 für Mk. 7,25 war das allererschuldigste Klobleder, das Kfterleder aus Pappdeckel, ein reelles Geschäft könne einen solchen Stiefel, der höchstens 6 Mk. wert wäre, gar nicht führen. Dieser ganze Prozeß hat so recht die Mißwirtschaft des heutigen Warenhauswesens dargetan: ein großes Warenhaus steht ohne Prinzipal da, der Geschäftsführer versteht eingeständenermaßen von den Artikeln, die er verkaufen soll, nichts, die Ladnerinnen ebensowenig; daß Kartun als Zephyr, Baumwolle ordinärster Sorte als Waflo verkauft wird, gilt ihnen selbstverständlich; der „Prinzipal“ steckt den Gewinn ein und der „Geschäftsführer“ erleidet Strafe. Die Mitteilungen des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender schließen die Veröffentlichung mit folgendem Schlußsatz: Sollte denn nicht das liebe Publikum, wenn es solche Gerichtsverhandlungen liest, endlich geheit werden und seine Einkäufe da machen, wo ein in der Branche aufgewachsener und in vollster Warenkenntnis stehender Kaufmann hinter dem Ladentische tätig ist und darüber wacht, daß seine Kunden reell und nach Wunsch bedient werden? Müssen denn unsere Frauen zu Leuten laufen, die bald mit Bloch- und Emaillewaren, bald mit Wäsche- und Kleidungsstücken, mit Senfsurken und Zolaromanen, mit Glaswaren und Schmirseisen, mit Klopsetpapier und Apfelsinen handeln, ohne von all den Artikeln auch nur einen beurteilen zu können? Und ist es nicht bedauerlich, daß selbst gebildete Frauen zwischen dem vielen Blunder eines Warenhauses umhergaffen und den „Geschmack“ und die „Intelligenz“ des Unternehmers bewundern? Wenn doch die „Frauenbewegung“ auch in diesem Punkte emsetzen und den lieben Schwestern etwas mehr Aufklärung bringen wollte! (Geschäftswehr.)

(Ein Großindustrieller.) Beim Bereisen seiner Provinzen weilt der Landesherr in einem pfälzischen Städt-

chen. Als ihm unter den Stadtverordneten der Herr Magistratsrat Zutsabrikant N. vorgestellt wird, richtet er an ihn die huldvolle Frage, wieviel Arbeiter er in seiner Fabrik beschäftige. Selbstbewußt lautet die Antwort: „Mei' Fr aa helfst als, königliche Hoheit!“

(Schulhumor.) In einem schönen Städtchen im badischen Oberland, so schreibt die tägliche Rundschau, ereignete sich kürzlich folgendes: Der Herr Kreis schulrat bestichtigte die Volksschule. Ein Schreibheft fällt ihm unangenehm auf, das von vorn und hinten in Angriff genommen war — eine bei Anfängern bekannte Erscheinung. Der Missetäter ist der zehnjährige Sohn eines der Honoratioren des Städtchens. Er muß aufstehen, und der Herr Schulrat hält ihm eine eindringliche Predigt über Reinlichkeit, Ordnungssinn und alle die Tugenden, die einen Schüler zieren sollen: er schließt ungefähr mit den Worten: „Wenn ich wieder komme nach zwei Jahren, hoffe ich tadellose Hefte von Dir zu sehen!“ Da schmunzelt der Knabe und entgegnet: „Wis Sie wiederkommen, bin ich in d'r Realschul!“ (Die Realschule untersteht nicht der kreisschulrätlichen Autorität). In das herzliche Lachen stimmte auch der gestrenge Herr Kreis schulrat mit ein. — Auch die Schwester dieses Knaben ist ein kleines Original. Ihre persönlichen Erfahrungen in der Töchter Schule gleichen Stadtdchens haben sie gelegentlich einer Schulfreundin gegenüber zu dem psychologisch beachtenswerten Urteil über ihre Lehrer veranlaßt: „Weisch (Weißt Du), wenn m'r se (die Lehrer!) morgens gleich am achte (8 Uhr!) kriege kann, da sinn 'se halt am lechte!“

(Scharfblick.) Fräulein: „Hier bringe ich einen Papagei . . . Sie wollen mir ihn gegen einen andern umtauschen!“ Vogelhändler: „Fräulein haben also einen neuen Bräutigam?!

**Standesbuch-Chronik**

der Stadt Wildbad vom 27. Juni bis 3. Juli 1903.

- Ge bur ten:**
- 24. Juni. Schmid, Albert Friedrich, Geizer hier 1 Sohn.
  - 29. Juni. Schmid, Christian Wilhelm, Zimmermann hier, 1 Tochter.
  - 29. Juni. Klaus, Karl Friedrich, Wegwart hier, 1 Sohn.
  - 30. Juni. Gähle, Karl Wilhelm, Schullehrer hier, 1 Sohn.
- Geb el i e n g e n:**
- 30. Juni. Beschiedt, Otto Hugo, Musiker hier und Grimm, Maria Anna, Nätherin hier.
  - 4. Juli. Landthaler, Johannes, Kaufmann von Heilbronn u. Gammacher, Adline hier.
- Gestorbene:**
- 1. Juli. Müller, Karl Johann, Säger hier, Sohn des verstorbenen Holzhausers Johann Georg Müller, 32 Jahre alt.
  - 3. Juli. Siegle, Christiane Luise, geb. Helfferich, Witwe des Privatiers Ludwig Albert Siegle, hier, 85 Jahre alt.
- Aufgebote:**
- 4. Juli. Bauer, Valentin, Dienstknecht in Kallenthal und Braun, Christiane, Karoline We., geb. Günthner in Sprollenhaus.

**Für das Kind nur das Beste!**

Wenn Kinder beim Waschen weinen, so ist dies oft nur ein Aufschrei gegen die bedauerlich wertvolle Unsitte, Kinder mit so darscharfer Seife zu waschen. Mütter, die ihr eure Kinder liebt, gebraucht zum Waschen eurer Babys keine andere Seife als Doering's überaus milde und fettreiche **Gulen-Seife**. Diese Seife ist allseits anerkannt als **unverfälscht rein und frei von Sodasäure**. Preis 40 Pf. per Stück.

## Kgl. Bahnstation Wildbad.

Von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen sind mit Wirkung vom 1. Juli ab die **Gebühren des Güterbeförderers** für die Bestellung und Abholung von Eil- und Frachtstückgütern wie folgt festgesetzt worden:

a) Für Sendungen bis zu 50 kg.

Innerhalb des ganzen Bestellbezirks, welcher sich auf alle innerhalb des Stadtbauplans gelegene Wohnungen erstreckt:

Bei Eilgut 12 Pfg., mindestens 15 Pfg. bei Frachtgut 9 Pfg., mindestens 12 Pfennig.

b) Für Sendungen über 50 kg.

1) Nach und von den zur Hauptstraße und zur König-Karlstraße zählenden Gebäuden:

Bei Eilgut 12 Pfg., bei Frachtgut 9 Pfg., für je angefangene 50 kg

2) Für den übrigen Bestellbezirk:

Bei Eilgut 18 Pfg., bei Frachtgut 15 Pfg., für je angefangene 50 kg.

Die vorstehenden Gebühren begreifen bis zu 50 kg. schweren Gütern in sich die Verbringung Abholung in die oberen Stockwerke und in die Keller. Bei über 50 kg. schweren Gütern bleibt der Gebührenaufschlag hierfür der Verständigung zwischen Güterbeförderer und Versender bzw. Empfänger überlassen

## Brennspiritus.

Wir haben Herrn Daniel Treiber, Handlung in Wildbad, König-Karl-Straße, den Verkauf für

### Flaschenspiritus

übertragen und ist daselbst erhältlich:

ca. 90 Vol. % den. Brennspiritus in 1/1 Lit. Flaschen à 26 Pfg.

ca. 95 Vol. % den. Brennspiritus in 1/1 Lit. Flaschen à 30 Pfg.

Die Flasche ist mit 15 Pfg. zu hinterlegen

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus u. Preßhefen-Fabrikation  
vormals G. Sinner.

Filiale Pforzheim.

Schutz-Märke.



## Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.  
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.  
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.  
Generaldepot:  
Chr. Bat., Spezialehdlg. Wildbad.  
Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.

### Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager

## Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeilerspiegel etc. ferner in Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln (Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

## Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelschränke, Bettladen, Waschkommode Nachttische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Telephon 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

## Liederkranz Wildbad.



Mittwoch, den 8. Juli

abends 8 1/2 Uhr

## Singstunde

im Gasthaus z. Eisenbahn.

Einer wichtigen Besprechung wegen ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Eine

## Wohnung

zu vermieten, bestehend in 3 Zimmern mit Zubehör bis 1. Okt. Zu erfragen in der Red. d. Blattes.

Einen beinahe noch neuen

## Kinderschiebwagen

aus Rohrgeflecht, hat zu verkaufen

Frau Doktor Schönleber.

## Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler

Stedenpferd-Pilienmisch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd.  
à St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek.

## Closet-Papier

auf Rollen und in Paketen, sowie

## Closetpapier-Halter

empfiehlt

Chr. Wildbrett,  
Papierhandlung.

### Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Uderlon tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg. In Wildbad Hofapothek.

Dr. Thompsons

## Seifen-Pulver

à Packet 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

## Königl. Kurtheater

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig

Dienstag, den 7. Juli 1903.

## Durch die Intendanz.

Original-Preislustspiel in 5 Akten von E. Henle

Mittwoch, den 8. Juli 1903.

## Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan u. G. Radelburg.

